Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 55 (1976)
Heft: 3

Artikel: Ein neuer Weg
Autor: Weber, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339149

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst – Kultur – Kritik

Ein neuer Weg

«Vorabend»[1] ist der *erste Roman* der jungen Schweizerin *Gertrud Leutenegger*. Am Vorabend einer Demonstration schreitet sie durch die Strassen (von Zürich), durch die sich am kommenden Tag ein Demonstrationszug bewegen wird. Das Buch zerfällt so in elf – nicht Kapitel, sondern in *Strassen*.

In den *ersten fünf Strassen* schildert *Gertrud Leutenegger* die Strassen an sich, die Häuser, Häuserfronten, Türen, Fenster, deren Jalousien insbesondere und viele andere Dinge des Alltags, aussen und in den Häusern (nicht zu vergessen die Ameisen, die das Haus hinauf und in die Wohnung klettern . . . eine reizende Beobachtung). Diese «Dinge» («Sachen») beherrschen irgendwie ihre Verhältnisse zu den Menschen und die Menschen selber. – Wir sagen: Die «Verdinglichung» («Versachlichung») der Welt und deren Erkennung sind Erscheinungsformen unserer heutigen Industriegesellschaft.

Die «Dinge» und die durch sie «verdinglichten Menschen» werden nun von Gertrud Leutenegger mit einer grossen und reichen Phantasie subtil, sensibel und sehr differenzierend vor das Auge des Lesers gezaubert. Ihre Phantasie führt sie an die Grenze zwischen Realismus und Surrealismus, so zum Beispiel in ihren Meditionen über die Versenkung von Häusern, Fabriken usw. in die Erde.

Die *«sechste Strasse»* bildet den Übergang zum Hauptteil, zur *siebten bis elften Strasse*. Hier wird die in den vorangegangenen Strassen entwikkelte Schau der «Dinge» angewandt auf das sich entfaltende «Ich» der Erzählerin, auf ihre Kindheit, Jungmädchenzeit, auf ihre «Lehr- und Wanderjahre» und auf die Zeit der unmittelbaren Erzählung. Dabei wird diese Entfaltung nicht im Rahmen des räumlichen und zeitlichen Abrollens gegeben, sondern sie ergibt sich aus der «Logik» der Dichtung und der sie leitenden Phantasie: So zum Beispiel erscheint ein gegenwärtiges Geschehnis als eine Impression, die zu einem Erlebnis in der frühen Kindheit führt, und dieses wiederum bezieht sich auf ein späteres, aber doch vergangenes Erlebnis der Autorin.

Transparent eingeordnet ist die Bezugnahme auf die im persönlichen Umkreis der Erzählerin sich bewegenden Personen: der Vater, die Freundin Ce, die beiden Freunde Te, Menschen in England, in Italien (vor allem die Gestalt der Virginia). – Daraus ergibt sich die Entwicklung und Klärung des «Ich». Doch soll das «Ich» nicht im Vordergrund und im Mittelpunkt bleiben, es soll vielmehr auch beim Verbleiben bei der «Ich-Form» der Erzählung ein Heraustreten aus dem «Ich» ermöglicht werden.

---

[1] Erschienen beim Suhrkamp-Verlag 1975.

Diese «Mehrstimmigkeit» und «Mehrschichtigkeit» im Roman erinnert an die Polyphonie und die Kontrapunktik in der Musik . . .

Die Sätze im Buche «Vorabend» sind einfach, kurz und verständlich. Sie schliessen sich auf eine eigenartige (um nicht zu sagen: ab und zu etwas eigenwillige) Weise an den unmittelbaren Vordersatz an und bleiben trotzdem ein Ausgangspunkt für den unmittelbar nachfolgenden Satz.

Gertrud Leutenegger teilt mit manchen der modernen Dichter die Tendenz, aus dem Vordergründigen zum sozialen und psychologischen Versteckten, Hintergründigen und dessen Gesetzmässigkeiten vorzudringen, ja dieses Versteckte, Hintergründige über das Vordergründige hinaus direkt zu erfassen, durch den Inhalt *und durch die Form* direkt. – Gertrud Leutenegger:

«Die Langstrasse. – Lang ist sie immerhin, man zieht mit langen Schritten aus, da ist eine Unmenge Zeit, sich in Begeisterung oder Ablehnung zu steigern, man möchte den Demonstranten neben sich gerne fragen: Was hat dich in die Langstrasse gebracht? In ihn hineinsehen. Durch hundert Verschachtelungen hindurch seinen wunden Punkt entdecken. Den Punkt, wo die Welt das erste Mal verwundet wurde. Den ersten dunklen Kinderzorn über eine Ungerechtigkeit. Den ersten ohnmächtigen Schrecken vor einer rohen Handlung. Hundert Verschachtelungen, Trübungen schieben sich dazwischen, die Feinde werden ungreifbarer, lass dich nicht blenden von diesem scheinbaren Nichtmehrvorhandensein. Lass mich unter deine Gedanken schlüpfen, wo ist dein Ahnenbild. Dein wunder Punkt.»

Nach der Blosslegung und der Erfassung des Hintergründigen erkennt man viel klarer das Lebensfeindliche, das unsere Gesellschaftsordnung produziert und das uns bedroht. Ein Beispiel: die auf den letzten Seiten des Buches eindrücklich geschilderte Zerstörung der natürlichen Umwelt durch den «Beton».

Im ganzen: ein neuer Weg in eine neue Wirklichkeitserfassung und in eine neue Poetik.

Eugen Weber

Coop-denn heute zählt doch was man zahlt!